

stehenden Riesenbuddhas in volles Tageslicht, so daß sie in strahlendem Glanze leuchten (Abb. 209). Die Korridore sind mit zahlreichen Reliefs aus Stein und Holz geschmückt, die Gottheiten, Dämonen, Höllenbilder, Krieger, Tänzer, mythische Vogel- und Tiergestalten darstellen und indischen Künstlern zugeschrieben werden. In der inneren Galerie illustrieren achtzig Hochreliefs das Leben Buddhas, nach dem Pāli-Avidurenidana-Text (cf. Seidenstücker, Die Buddha-legende in den Skulpturen des Ananda-Tempels zu Pagan i. Jahrh. Hamburg. Wiss. Anst. XXXII 1916, 9. Beiheft). Reicht diese (bei Thomann, Pagan z. T. abgebildete) späte Plastik auch nicht entfernt an die Reliefplastik des Borobudur heran, so sind sie doch durch rhythmisch-feierliche Komposition und erlebte religiöse Inbrunst ausgezeichnet. Bemerkenswert sind auch die zahlreichen glasierten Tonreliefs mit Dschätakadarstellungen, mit denen das Äußere des Tempels geschmückt ist. Diese im indischen Kunstkreis seltene Ausstattung der Fassaden mit Fliesenkeramik war in Pagan typisch und wurde zum Schmuck der Terrassenstirnseiten meistens verwendet. Aber auch der ganze Tempelbau des Ananda ist eigenartig und unindisch, aber nicht etwa einzigartig, sondern, wie die ähnliche *Da-ma-yan-þyi*-Pagode und mehrere andere Tempel beweisen, typisch für diese Gruppe.

Die Klöster (*Kijaung*) zeigen mehrere Gestalten, da hier verschiedene Einflüsse maßgebend wurden. Der älteste Haupttypus hat immer wieder ein gemauertes Cellahaus, an das jetzt verschwundene Holzhäuser angebaut waren, in denen die Mönche wohnten. Das Cellahaus von kubischer Gestalt birgt eine Cella in zwei Stockwerken, die von einer gewölbten Galerie umgeben ist. Der Prior wohnte wahrscheinlich im Cellahaus, während in den anstoßenden Holzhäusern außer den Mönchswohnungen auch der Versammlungssaal und andere gemeinsame Räume lagen. Das Cellahaus mit seinem doppelten Mauervierring erinnert an die ebenso gebauten Zellatempel in Chotscho im Tarimbecken, die ebenfalls von Mönchen umwohnt waren. Aber auch der uns von Indien her vertraute Vihāratyp mit offenem Hof (vgl. Abb. 46) kommt in Birma vor (vgl. Beylié l. c. Fig. 279). Die neueren Klöster sind ganz aus Holz gebaut und stehen auf Tikhholzpfählen. Den rechtwinkligen Kyaung umgibt eine Veranda, zu welcher an den vier Seiten ziegelgemauerte, mit Stuckornamenten gezierte Treppen führen. Der Bau ist in mehrere Räume eingeteilt, deren einer die Buddhastatue birgt. Über diese ragt ein 3—5—7stöckiger Turm mit Metall-Hti. Das ganze klingt an die chinesischen Tempelklöster an. Die Gebäude sind überreich mit Schnitzereien geschmückt.

Die *Theins* oder Ordinationshäuser sind, wie die Tschaityas oder Kirchen, oblonge Gebäude mit drei Schiffen. Die Schiffe sind durch Rundbogenarkadenwände geteilt. Das Hauptschiff ist höher als die Seitenschiffe. Nur die Fenster fehlen. Sehr eigenartig ist ferner die heilige Bibliothek der *Pitakat-Taik*, in Pagan, den der baulustige Anoyahtha aufführte, um die in Thatôn erbeuteten buddhistischen Schriften aufzubewahren. Ein quadratisches Haus mit vier gewölbten Korridoren um das zentrale Zimmer oder die Cella. Entsprechend der Innenteilung steigt das Dach in fünf Geschossen pyramidal in die Höhe. Auch dieser Bau war eine Kopie der alten Bibliothek in Thatôn.

## 5. Siam und Laos

Die Ahnen der heutigen herrschenden Bevölkerung von Siam sind Thai- („freie“) Stämme, die, von den Chinesen bedrängt, vom Norden her in die Flußtäler des Mekong und Menam einzogen. Als ältestes Königreich entstand Sukothai mit der Hauptstadt Savankolok im 2. Jh.



209. Riesenbuddha im Ananda-Tempel in Pagan. (Nach Th. H. Thomann)